

17. Mai 2009
6. Sonntag der Osterzeit



Meditation zum Sonntagevangelium



Evangelium

Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!

Joh 15,12-17



Meditation

Wenn ich die letzten Tage durch die Landschaft gehe, tut es mir in der Seele gut, die vielen verschiedenen Grüntöne zu sehen. Da sind immer wieder noch zarte hellgrüne Töne zu sehen von frischen Trieben die langsam ihre Blätter entrollen, oder teilweise auch schon kräftige Grüntöne von Bäumen und Gräsern. So als ob alles sagen wollte: "Leben und Wachsen ist schön". Der Frühsommer zeigt jedes Jahr neu, was Frucht bringen bedeutet, wie "verschwenderisch" Liebe sein kann. Kein Baum und kein Same fragen danach, ob er keimen, wachsen soll – sie nehmen ihre Berufung

zum Wachsen und Werden an.

Pflanzen wachsen, weil es in ihnen angelegt ist. Und Menschen? Menschen wachsen auch – aber sie können noch mehr als einfach nur wachsen. Wir Menschen können uns entscheiden, wie wir blühen wollen – in einem freundlichen Grün uns zeigen oder eher verschlossen und kaktusartig mit Stacheln bewehrt in der Welt sind. Klar, es ist nicht immer leicht offen und freundlich zu sein.

Im Evangelium spricht Jesus von der Liebe und vom Fruchtbringen. Der Anfang ist zuallererst eine Zusage an uns, dass er uns liebt, und zwar ohne Bedingungen! Gott schenkt uns sein Vertrauen. So wie er die Pflanzen in satten Grüntönen wachsen und Frucht bringen lässt, so will er auch uns beschenken. Wir müssen nicht zuerst Leistung bringen, sondern werden angenommen, denn Jesus sagt: wie mich der Vater liebt, so liebe ich euch. Dann kommt die Frage, was wir daraus machen, aus dieser Zusage, diesem Zutrauen. Von den blühenden Pflanzen, den Grüntönen, der Natur kann man sich berühren lassen, kann staunen, wie und was da wächst. Und von der Liebe Gottes?

Wenn wir immer neu darauf vertrauen, dass Gott uns liebt, dann sind wir "betört" und machen neue Dinge, die man nur machen kann, wenn man "verliebt" ist. Die Natur bringt Frucht in Hülle und Fülle. Wir können diese Erfahrung, dass wir angenommen sind, dass es uns in allen Schwierigkeiten des Wachsens gut geht, weiter geben, in dem wir anderen Menschen vertrauen und uns ihnen zuwenden. Und Jesus setzt noch eines drauf: Ihr seid meine Freunde. Und er geht soweit zu sagen: Es gibt keine Geheimnisse vom Vater vor uns. Da sind wir ganz nah.

Was heißt das für uns? Jesus sagt: liebt einander! Vertraue darauf, wie die Natur in ihrer Verschwendung darauf vertraut, dass es immer wieder Frucht und Samen gibt, dass Du Kraft aus Gott findest, Deinen Weg weiter zu gehen. Und sogar noch mehr, auch mit unseren Fähigkeiten verschwenderisch umzugehen – im Ehrenamt, in der Hinwendung für Andere, für die Familie...

Ich wünsche Ihnen und uns viele "grüne Momente – Augenblicke", in denen wir uns von der Natur betören lassen und daran erinnert werden, dass auch Gott uns "betören" will.